

B. Englert

Österreichischer Austauschdienst (OeAD GmbH)

Wien, Österreich

e-mail: benjamin.englert@oead-lektorat.at

ANGLIZISMEN IN DER DEUTSCHEN SPRACHE UND DAMIT AUFTRETENDE PROBLEME IM DAF-UNTERRICHT

Die Verbreitung von Deutsch als Fremdsprache nimmt weltweit ab, während gleichzeitig die Bedeutung von Englisch zunimmt. Doch darüber hinaus durchziehen immer mehr englische Wörter die diversen Sprachen und somit auch und gerade die deutsche Sprache und können dadurch zu Verwirrung und Unsicherheiten führen. Nicht nur bei Muttersprachlern, sondern oder gerade auch bei Menschen, die Deutsch als Fremdsprache lernen. Dieser Artikel soll Beobachtungen im universitären Bereich aufzeigen und erörtern, ob bzw. wie Anglizismen im Unterricht behandelt werden sollen oder können.

Key words: Sprachwandel; Anglizismen; Jugendsprache, Denglisch; Denglifizierung; Identität.

Б. Энглерт

Австрийская служба обменов (OeAD)

Вена, Австрия

e-mail: benjamin.englert@oead-lektorat.at

АНГЛИЦИЗМЫ В НЕМЕЦКОМ ЯЗЫКЕ И СВЯЗАННЫЕ С ЭТИМ ПРОБЛЕМЫ ПРИ ИЗУЧЕНИИ НЕМЕЦКОГО КАК ИНОСТРАННОГО

Распространение немецкого языка как иностранного снижается по всему миру в то время, как значимость английского возрастает. Помимо этого, английские слова все больше и больше проникают в другие языки, в том числе и особенно в немецкий, что может приводить к недопониманию и неясностям. Не только для носителей языка, но и для тех, кто учит немецкий язык в качестве иностранного. Цель этой статьи – продемонстрировать наблюдения, сделанные в университетской среде, и обсудить, нужно ли или возможно ли уделять внимание англицизмам на занятиях и какое.

Ключевые слова: лингвистическое изменение; англицизм; подростковый сленг; денглиш; денглификация; идентичность.

B. Englert

Austrian Exchange Service (OeAD)

Vienna, Austria

e-mail: benjamin.englert@oead-lektorat.at

ANGLICISMS IN THE GERMAN LANGUAGE AND THEREBY OCCURRING PROBLEMS IN GERMAN AS FOREIGN LANGUAGE LESSONS

The spread of German as a foreign language is decreasing worldwide, while at the same time the importance of English is increasing. Beyond that, more and more English words are permeating the various languages and thus also and especially the German language what can lead to confusion and uncertainties. Not only with native speakers, but also with people learning German as a foreign language. This article is intended to show observations in the university sector and discuss whether and how Anglicisms should or can be dealt with in the classroom.

Key words: linguistic change; anglicism; teenage slang; denglisch; denglifizierung; identity.

Anglizismen in der deutschen Sprache sind kein neues Phänomen. Sprachen ändern sich permanent und sind unterschiedlichen Einflüssen unterworfen. Insofern ist es nicht ungewöhnlich, dass sich Fremdwörter etablieren. Durch militärische Prozesse wie Kolonialisierung, Bündnisse, Kriege etc., aber auch durch kulturellen, politischen, sportlichen und wirtschaftlichen Austausch wanderten Begriffe von der einen zur anderen Sprache. Es gab ebenfalls Phasen wo bestimmte Sprachen beliebt waren und es in gewissen Kreisen als schick galt diese zu beherrschen oder zumindest einzelne Begriffe zu übernehmen. So war Französisch im 18. Jahrhundert auf Grund von Entwicklungen in Kunst und Kultur en vogue. Nichtsdestotrotz war die Übernahme von Fremdwörtern ein Prozess, der sich hauptsächlich in gebildeten Schichten abspielte und darüber hinaus langsam vonstatten ging.

Globalisierung und Mobilität sind eine Entwicklungen der Neuzeit. Und diese Entwicklungen führen dazu, dass in den letzten Jahrzehnten nicht nur verstärkt, sondern auch beschleunigt Fremdwörter übernommen werden.

Die Verbreitung von Anglizismen lässt sich durchaus mit der wachsenden Bedeutung der USA seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Verbindung bringen. Es soll darauf hingewiesen werden, dass Anglizismen in diesem Artikel, weil unerheblich, nicht von der Herkunft, also ob aus den USA, GB, Australien etc. kommend, unterschieden werden, weil das teilweise einen anderen und eigenen Untersuchungsbereich darstellt [1, S. 51].

Das Aufkommen der modernen Medien wie Film und Fernsehen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, welches sich unter **Popkultur** subsumieren lässt, führte dazu, dass sich Englisch immer schneller verbreitete. Auch die Verbreitung des „**American Way of Life**“ ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, oft in Zusammenspiel mit Hollywood, wurde ein weltweites Erfolgsprodukt.

Eng damit verbunden ist die zunehmende Dominanz von US-Firmen und Produkten auf den internationalen Märkten. Ihre Verbreitung führt auch zu ei-

nem Export von Bezeichnungen und auch Firmen- oder Wirtschaftsphilosophie. Das macht sich in neuen Berufsbezeichnungen, Slogans und Wirtschaftsausdrücken bemerkbar.

Abseits davon emanzipierte sich im deutschen Sprachraum nach Ende des Zweiten Weltkriegs die junge Generation von der Elterngeneration, der sie die Katastrophe des Nationalsozialismus vorwarfen. Symbolträchtig ist dafür die sogenannte „**68er-Bewegung**“, die zwar eine weltweite war und allgemein linke Ziele verfolgte, jedoch in Deutschland auch weitreichendere Demokratisierungs- und Entnazifizierungsprozess forderte, was sich z.B. im studentisch-universitären Bereich in der Losung „Unter den Talaren – Muff von 1000 Jahren“ symbolhaft artikulierte und Konservatismus und die Kooperation der Universitäten mit der NS-Diktatur anprangerte. Überhaupt führte die verbesserte schulische und universitäre Bildung dazu, dass immer mehr Menschen durch den Englischunterricht mit der Fremdsprache in Kontakt kamen.

In dem Versuch die konservative Geisteshaltung aufzubrechen und zusätzlich auch noch die Tragödie des Nationalsozialismus zu überwinden, der ja Nationalismus und „Reinrassigkeit“ predigte, könnte sich ein Grund finden, warum die deutsche Sprache, im Vergleich zu anderen Sprachen, relativ viele Fremdwörter auf- und annimmt. Ein weiterer bzw. zusätzlicher Grund könnte auch die sprachliche Nähe des Englischen zum Deutschen sein, zu der ich weiter unten noch näher eingehen werde.

Im Zusammenspiel mit dem oben bereits erwähnten American Way of Life, der medial getragen war, und der Popkultur, wie das Aufkommen von Sängern und Bands wie Elvis, den Beatles und weitere Ikonen, sollte sich eine stetige Zunahme an Anglizismen feststellen lassen.

Dazu der Umbruch durch die '68er-Bewegung, die eben Konservatismen aufbrechen wollte, fiel die Bereitschaft, Englisch bzw. Anglizismen aufzunehmen, auf fruchtbaren Boden. Englische bzw. US-Bands bzw. Sänger hatten im deutschen Sprachraum massiven Erfolg. Deutschland war oft auch Startpunkt einer internationalen Karriere, so z. B. für die Beatles, oder hatten zumindest einen prägenden Einfluss, wie für David Bowie. Deutsche Musik bzw. Musik mit deutschen Texten fand sich hauptsächlich im Schlagerbereich, aber spielte in der Jugendkultur wiederum eine untergeordnete Rolle. Erfolgreiche Produzenten wie Frank Farian (Produzent von u.a. Boney M) und Dieter Bohlen (Modern Talking) können stellvertretend für das Talent gesehen werden, internationale Hits bzw. Gruppen zu produzieren, wo eben die Texte auf Englisch gesungen werden. Erst allmählich im Laufe der 1980er Jahre schaffte es Deutsch mit der *Neuen Deutschen Welle* (NDW) in der Jugendbewegung anzukommen. Den „Durchbruch“ für die deutsche Sprache könnte man auf die 1990er Jahre datieren, als Deutsch auch im Hip-Hop und Rock Genre Fuß fassen konnte und da auch ernst genommen wurde.

Die **Digitale Revolution** möchte ich hier als dritte Komponente anführen, die wohl den stärksten Einfluss haben dürfte, was die Zunahmen von Anglizismen betrifft. Getragen von der Entwicklung dieser Revolution, der „Erfindung“ des Internets, den Geräten und Programmen, die dafür notwendig waren und sind, liegt schon die Ursache der Anglizismen. Die Personen, die daran arbeiteten, sind, wenn schon nicht englischstämmig, so doch englischsprachig, weil sich Englisch als Forschungs- und Wissenschaftssprache immer mehr durchgesetzt hat. Dazu geführt hat die (erzwungene) Emigration der Wissenschaftselite aus Europa vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in die englischsprachigen Länder. Und nach dem Krieg war Deutsch als (Wissenschafts-)Sprache „moralisch“ entwertet. Länder, die ehemals auf Deutsch publiziert hatten, z.B. skandinavische Länder, schwenkten auf Englisch um. Und auch um international wahrgenommen zu werden und eine Diskussion loszutreten, macht es fast unumgänglich auf Englisch zu publizieren [2].

Jedenfalls ist es naheliegend, dass Forscher, Wissenschaftler, Erfinder und andere, die dies auf Englisch tun, ihren Erfindungen, Produkten, Prozessen etc. auch englische Bezeichnungen geben. Und diese originären Bezeichnungen werden oft so belassen und in andere Sprachen übernommen, weil sie treffender sind, als sich neue Begriffe in der eigenen Sprache auszudenken. Obwohl es durchaus immer wieder Bestrebungen gibt, dies zu tun, was z.B. in Frankreich zu beobachten war. Sogar per Gesetz wollte man sich vor Anglizismen wehren, doch schlussendlich gab man auf, auch weil es zu vielen sprachlichen Skurrilitäten führte [3].

Es ist daher nicht überraschend, dass die Wirtschaft bzw. Finanzwelt und der technische Bereich mit englischen Begriffen durchsetzt ist. Eine andere Bezeichnung als Blu-ray Player bzw. *Blu-ray-Player* oder *Mountainbike* kennen wir gar nicht. Anstatt einen Abverkauf oder Schlussverkauf anzupreisen, gibt es Sales. Um *online* sein zu können, brauchen wir natürlich einen *Computer* und diverse *Hard-* bzw. *Software* und *Tools* zum *Downloaden* diverser *Apps*, was *Traffic* generiert (wobei der Begriff Datenaufkommen durchaus existiert, aber nicht so häufig zur Anwendung kommt). Auch *streamen* wir *Science-Fiction Filme*, oder schauen *Casting-Shows* im Fernsehen und kaufen *Tickets* für *Events* oder *Shows* und freuen uns, wenn beim Konzert die *Band* oder der *Star* den *Lieblingstrack* bzw. *-song* spielt. Und am *Weekend* unternehmen wir einen *Städtetrip* und machen dort *Sightseeing*. Abschließend geben wir auf *Tripadvisor* ein *Feedback* über den Tourveranstalter oder hinterlassen ein *Review* auf *Instagram*. Die Liste lässt sich beliebig erweitern.

Zusammenfassen lassen sich also folgende drei Phänomene, die dazu führten, dass es zu einer Zunahme von Anglizismen in der deutschen Sprache kam:

- Popkultur (Film, Fernsehen und Musik) bzw. American Way of Life
- Gesellschaftlich-kulturelle Veränderungen (die '68-Bewegung) und die

- Digitale Revolution (neue Medien, Digitalisierung und Internet)

Bezeichnungen wie *Baby*, *Pullover* oder *Computer* werden heute als selbstverständlich angesehen, auch wenn sie sich orthografisch von der herkömmlichen deutschen Schreibweise unterscheiden [4, S. 19]. Und unter Umständen geraten die deutschen Äquivalente sogar in Vergessenheit. Denn würde man fragen, wie man ein Baby noch bezeichnen könnte, müssten Muttersprachler vermutlich auch erst nachdenken, bis ihnen „Säugling“ einfällt. Bei den Kleidungsstücken fällt vermutlich gar kein deutscher Begriff ein, außer das Kleidungsstück lediglich beschreiben zu können.

Interessant ist hierbei der Zeitpunkt der Übernahme der jeweiligen Begriffe in den deutschen Wortschatz. Das *Baby* fand den Weg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der *Pullover* in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der *Computer* steht im Zusammenhang mit der Digitalen Revolution vor allem gegen Ende des 20. Jahrhunderts.

Lexik und Grammatik von Anglizismen

Was die Lexik betrifft, handelt es sich bei Anglizismen nicht unbedingt um ein neues Phänomen, weil neue Wörter immer wieder in andere Sprachen übernommen werden. Doch das Ausmaß in den letzten ein bis zwei Jahrzehnten könnte doch eher beispiellos angesehen werden.

Es handelt sich nämlich nicht nur um die Übernahme von Begriffen, die tatsächlich kein deutsches Äquivalent besitzen, wie z.B. das (T-)Shirt, oder Bezeichnungen, die vor langer Zeit ihren Weg ins Deutsche gefunden haben, wie das *Baby*. Sondern um die Ersetzung simpler Wörter, wo es eines Anglizismus eigentlich gar nicht Bedarf. Diese Besonderheit lässt sich unter dem Begriff *Denglisch* bzw. *Denglifizierung* zusammenfassen. Die Gründe sind vielfältig. So kann es sich schlicht um Marketing handeln, um ein Produkt „moderner“ und/oder „hipper“ wirken zu lassen.

Vor allem in der Jugendsprache haben sich Anglizismen als unverzichtbarer Bestandteil etabliert. Dies hat im Großen und Ganzen zwei Gründe. Erstens lockert man die „altbackene“ eigene Sprache damit auf und gibt ihr mit den Anglizismen einen neuen, zeitgemäßen Anstrich. Dieser Prozess setzt immer massiver ein. Waren es vor 30, 40 Jahren noch einzelne Begriffe, die heute im Alltagsgebrauch sind wie „ok/okey“, „fit (sein)“, „cool“ etc., dreht sich das Karussell immer schneller und weitreichender und es werden deutsche Wörter ersetzt, wo es gar nicht notwendig wäre, und sei es nur, weil jemand (bei Zustimmung) ein „yes“ entfährt, anstatt einfach „ja“ zu sagen, oder bei einer TV-Serie im Geschäft die vierte „Season“ zu kaufen, anstatt dazu schlicht „Staffel“ zu sagen.

Zweitens führt(e) die Globalisierung zu einem neuen Phänomen, den *Influencern*, so u.a. *YouTubern*, *Instagramern*, *TikTokern* und anderen, deren Ausgangspunkt auch im englischsprachigen Bereich zu suchen ist. Das Auftau-

chen von nationalen, eigenen Influencern war eine Frage der Zeit. Dass Anglizismen übernommen werden ist auf der einen Seite naheliegend, weil viele Begriffe der modernen, digitalen Welt schlicht und einfach nur im Englischen existieren. Auf der anderen Seite peppt die Benutzung von Anglizismen und englischer Lexik die eigene Sprache auf. Zumal man der deutschen Sprache, wie bereits oben angeführt, eine gewisse Affinität zusprechen kann, Fremdwörter aufzunehmen, um dem Ruch des Konservatismus zu entgehen.

Eine Besonderheit der deutschen Sprache, bzw. was die Übernahme von Anglizismen erleichtert, ist die Verwandtschaft der beiden Sprachen, aber auch die Flexibilität der deutschen Sprache. Exemplarisch seien nur einige Beispiele angeführt [4, c. 27–37].

Was **Verben** betrifft, ist die deutsche Konjugation relativ gut und auch noch klar anzuwenden. Das gilt vor allem für die Präsensform. Wie im Deutschen, können englischen Verben Prä- oder Suffixe angefügt werden bzw. müssen angepasst werden: „to log in“ wird so zu „einloggen“.

Schwieriger wird es bei der Perfektbildung. So herrscht oft Unsicherheit über die Bildung und nicht selten existieren zwei Formen, neben der deutschen Form wie z.B. „ich habe designt“ gibt es auch jene mit der englischen Endung „ich habe designed“. Für „timen“ finden sich gar drei Möglichkeiten: getimt vs. getimed vs. getimet. Spannend wird es bei zusammengesetzten Verben, wie z.B. downloaden, wo es folgende Möglichkeiten gäbe: downgeloadet, downge-loaded, gedownloadet, gedownloaded [4, S. 33].

Auch bei den **Adjektiven** können viele englische Wörter der deutschen Form nach flektiert werden (ein smarterer Typ, ein Bild des sweeten Typs). Auch die Steigerungsform kann bei englischen Adjektiven angewendet werden. Doch gibt es auch Ausnahmen, wo eine Flektierung nicht möglich ist, was dann der Fall ist, wenn das Adjektiv auf -y (happy), oder auch auf -ed (relaxed) endet [4, S. 31].

Bei den **Substantiven** richtet sich der Genus in der Regel am deutschen Äquivalent bzw. semantisch nahestehenden Begriff, wobei es wie immer Ausnahmen gibt: die Stadt = die City, die Wolke = die Cloud. Wiederum ist es „die Mail“ (vorwiegend Österreich bzw. süddeutscher Sprachraum) oder „das Mail“, obwohl es „der Brief“ ist, allerdings könnte „die Post“ herangezogen werden. Auch Endungen determinieren das Geschlecht wie z.B. -ing oder -ment für *das*, -ness oder -ion für *die*. Im Lichte der Genderdebatte und einer inklusiven Schreibweise, in der sich die deutsche Sprache gerade befindet, zeichnet sich hier interessante Konfliktlinie ab. Wenn das natürliche Genus von Fan, der Fan ist, stellt sich die Frage, ob noch „die Fanin“ im Zuge der Diskussion eingeführt wird, weil es sie in dieser Hinsicht noch nicht gibt. Dasselbe gilt für „der Workaholic“ oder „der Boss“. Ähnliches gilt für „Coach“, wobei „die Coachin“, obwohl so noch nicht gesehen, vorstellbar wäre.

Die Pluralbildung ist in Englisch mit dem angefügten bzw. Pluralmorphem -s viel einfacher als im Deutschen, wobei das bei Anglizismen oft einfach übernommen wird. Die Kasusbildung, die es im Englischen gar nicht gibt, kann weitgehend nach der deutschen Grammatik erfolgen. Ausnahmen bestätigen die Regel [4, S. 27].

Dieser Exkurs soll die Komplexität der Übernahme von Anglizismen vor Augen führen. Was bereits für Muttersprachler Probleme aufwirft, lässt erahnen womit Personen, die Deutsch lernen, konfrontiert werden.

Und wie weiter oben bereits angeschnitten, nahm nach dem Zweiten Weltkrieg die Qualität der Bildung in Schule im deutschsprachigen Raum zwar zu, was dazu führte, dass mehr Menschen Englisch lernten, das bedeutet aber nicht zwangsläufig, dass sie die Fremdsprache auch beherrschen. Denn eine andere Sprache lesen zu können, aber Aussagen zu verstehen, sind zwei unterschiedliche Dinge. Die parallele Entwicklung, dass zunehmend Englisch unterrichtet wurde und die zunehmende Dominanz englischsprachiger Firmen, führte dazu, dass englische Slogans eingeführt wurden, um den (internationalen) Wiedererkennungswert und Identifikation zu erhöhen. Es zeigte sich aber bei einer Studie von Isabel Kick, die englische Werbesprüche untersuchte, dass diese, auch wenn sie nicht lange waren, oft gar nicht richtig verstanden wurden. So wurde „Come in and find out“ der Drogeriekette Douglas mit „Komm rein und finde wieder raus“ übersetzt. Direkt übersetzt ist das an und für sich auch nicht unbedingt falsch. Doch das englische Verb „find out“ hat nicht nur eine Bedeutungsmöglichkeit. Neben der Bedeutung „wo heraus zu finden“, kann es auch die Option „etwas herauszufinden“ besagen, also im Sinne von entdecken. Und der Autohersteller Mitsubishi wurde bei „Drive alive“ mit einem bedrohlichen „Fahre lebend“ missverstanden. Deswegen gibt es inzwischen einen Trendumkehr zurück zu deutschen Wahlsprüchen, die in der Regel auch besser aufgenommen werden [5].

Was bedeutet nun die Übernahme englischer Begriffe in die deutsche Sprache im DaF-Unterricht?

Nach einigen Jahren Unterricht an der Belarusisch Staatlichen Universität, sind beim Unterricht bei unterschiedlichen Gruppen verschiedener Niveaustufen, die Spanne reicht hier von A2 bis mindestens B2 und darüber, einige Dinge aufgefallen.

Am auffälligsten waren die doch recht deutlichen Unterschiede in der Aussprache bzw. Phonetik. Dies hing vor allem davon ab, ob die Studierenden Deutsch als Erstsprache hatten, oder eben als Zweitsprache. Tatsache ist inzwischen (und durchaus weltweit zu beobachten), dass Englisch immer dominanter wird und somit Deutsch verdrängt bzw. als zweite Fremdsprache gewählt wird. Und als Zweitsprache stehen weniger Zeit und Ressourcen zur Verfügung.

Die Beobachtung hier ist, dass es eine gegenläufige Entwicklung gibt: Studierende, die Deutsch als Erstsprache und auch bereits ein höheres Sprachniveau hatten (B2), haben in der Regel auch eine schöne und korrekte Aussprache. Doch bei englischen Wörtern bzw. Begriffen gab es manchmal Schwierigkeiten diese sofort zu erkennen und somit „richtig“ auszusprechen.

Dafür haben jene, die Englisch als Erstsprache haben, nachvollziehbarerweise kein Problem in der Aussprache der Anglizismen. Doch hatten viele Studierende interessanterweise einen schwer amerikanischen Akzent. Hier erkennt man übrigens, ob der Englischunterricht mit britischem Englisch (BE), wie es in Österreich der Fall ist, oder amerikanischem Englisch (AE) erfolgt. Es stellt sich die Frage, ob die Studierenden, wo Deutsch die Zweitsprache ist und sie diese Sprache nur eine relativ kurze Zeit lernen, überhaupt den Akzent wieder ablegen können. Denn der Lehrplan sieht doch recht begrenzte Ressourcen für die Sprachvermittlung vor, was eine Konzentration auf Phonetik schwierig macht, weil Grammatik, Vokabeln etc. ebenfalls vermittelt werden müssen.

Nichtsdestotrotz kann ein gewisser Fokus bei diesen Gruppen, die sich in der Regel auf Niveaustufe A2 befanden, auf Anglizismen nicht schaden. Hintergrund ist, dass es den Unterricht auflockern konnte und die Nähe und Verwandtschaft von Deutsch und Englisch aufzeigte; kommt doch Englisch und Deutsch letztendlich vom Westgermanischen Zweig der Indoeuropäischen Sprachfamilie. Im Gegensatz zu Französisch oder Italienisch, die vom Romanischen Zweig kommen.

Jedenfalls kann die Nähe von Deutsch und Englisch eine Art „Brückenschlag“ bzw. Erleichterung beim Spracherwerb sein. Denn beide Sprachen teilen sich einen großen Wortschatz. Außerdem gibt es viele Parallelen in der Grammatik beider Sprachen. Nichtsdestotrotz hat Englisch da viele Dinge über Bord geworfen, die die Sprache vereinfacht und damit Deutsch kompliziert(er) erscheinen lässt [4, S. 10].

Darüber hinaus zeigt sich das Problem, dass beim Erlernen mehrerer Sprachen das Sprachzentrum in Gehirn, zumindest am Anfang, sehr schwerfällig agiert. Damit ist gemeint, dass bei russischsprachigen Studierenden, die Deutsch als Zweitsprache haben, auch erst auf Englisch „denken“, was bedeutet die Aussprache englisch zu färben. Und hier ergibt sich ein Nachteil, was gerade eben noch als Vorteil aufgezeigt wurde: Auch wenn sich beide Sprachen einen großen Wortschatz teilen, werden die Wörter nach ihrer jeweiligen Sprache betont und ausgesprochen. Deswegen kommt es hier zum englischen bzw. amerikanischen Akzent.

Tatsache ist aber, dass, was Phonetik betrifft, Deutsch dem Russischen ähnlicher ist. Am auffälligsten ist das bei den Vokalen. So kann der Buchstabe „a“ im Englischen wie im Deutschen klingen, z.B. bei „Party“. Doch gibt es einige Varianten. So z.B. bei „cat“, was in etwa dem „e“ entspricht, oder bei „base-

ball“ trifft man gleich auf zwei weitere Aussprachemöglichkeiten, wobei beim Wort „base“ die Aussprache „ei“ lautet bzw. bei „ball“ die Aussprache fachlich „ɔ:“ dargestellt wird. Und die Aussprache des Vokals, egal ob auf die eine oder andere Weise, findet sich oft bei jenen, die bereits länger Englisch lernen.

Ähnliches gilt für Wörter die ein „r“ beinhalten. Dieser Buchstab wird im Englischen oft „verschluckt“, was dann auch im Deutschen passiert.

Bei den Studierenden der BSU – und höchstwahrscheinlich auch anderen Universitäten – gibt es mehr oder weniger starke Tendenzen Deutsch mit einem englischen Akzent zu belegen. Es ist also weniger ein russischer Akzent zu bemerken, als eben ein englischer, zuweilen AE, Akzent. Ich versuch(t)e dem entgegenzuwirken, indem ich darauf hinweise vor allem bei den Vokalen hier „russisch“ zu denken, also nach der hiesigen Betonung.

Was nun Personen betrifft, die Deutsch lernen, fängt es bereits in der Anfängerstufe (A1-2) an, wobei es sich hier noch um einfache Begriffe handelt. Mit steigender Niveaustufe nehmen auch die Anglizismen gezwungenermaßen zu, weil sie mittlerweile ein Fakt in der deutschen Sprache sind. Es folgt eine kleine Übersicht und Auflistung von Anglizismen in einigen Lehrwerken, die an besagter Universität eingesetzt werden, und stellvertretend für ähnliche Lehrwerke verstanden werden kann. Darüber hinaus richtet sich aber die Problemanalyse vor allem an Material, welches neben dem offiziellen Material herangezogen wird, also Zeitungen, Bücher und Quellen aus dem Internet etc., die eine authentischere Nähe zur deutschen Sprachrealität vermitteln. Denn dieses Material bzw. diese Quellen sind keine „geschützten“ Bereiche, wie offizielle Lehrwerke, die natürlich ein Übermaß an Anglizismen vermeiden, um nicht zu viel Verwirrung zu stiften.

Jedenfalls wurden für diesen Artikel die Werke „Menschen“ (Niveaustufe A1.1 und A1.2) des Hueber-Verlags, „Panorama A1“ vom Cornelsen Verlag und „AspektJunior B2“ vom Klett-Verlag untersucht. In „Menschen“ finden sich überwiegend Substantive wie:

(der) Blog	(der) Link bzw. Plural (die) Links	(das) Hobby
(die) Hotline	(die) Party	(das) Feedback
(das) Casting	(die) Show	(der) Entertainer

Bei „Panorama“ noch zusätzlich:

shoppen (gehen)	(das) Bike	(die) Computerspiele	(das) Design	joggen (gehen)
-----------------	------------	-------------------------	--------------	----------------

Bei „AspektJunior“ steigt die Anzahl an Anglizismen doch relativ stark an, weil dort verschiedene Bereiche behandelt werden, die ohne englische Begriffe kaum auskommen. So geht es besonders um die Bereiche Internet (im weiteren Sinne) und Sport:

Team	Fitness	Bouldern	Hockey
Onlinespiele	Trainer / Training	E-Learning	Cyberspace
Smartphone	Chat(s)	chatten	surfen
Charts	Bestseller(- Listen)	Interview	Mindmap
jobben	surfen	Flyer	u.v.m.

Wie man dieser Auflistung entnehmen kann, handelt es sich überwiegend um Substantive. Diese bereiten in der Regel auch weniger Probleme, außer in der Findung des richtigen Genus und hin und wieder bei der korrekten Aussprache.

Augenscheinlich wird es aber bei jenen Bereichen, auf die Studierende vorbereitet werden sollen. Damit ist die Berufswelt gemeint, die inzwischen durchsetzt mit Anglizismen ist, sei es bei Berufsbezeichnungen, Arbeitsbegriffen etc. Schließlich geht man zu einem *Jobinterview*, um sich für die Stelle des *Consultant* im Bereich des *Business Development* zu bewerben. Und da wird es wichtig sein die eigenen Vorzüge wie *Credibility* und *Responsibility* aufzuzeigen und zu vermitteln, dass man *Appointments* einhalten kann und pünktlich zu *Meetings* kommt, oder Flexibel darauf reagieren kann, wenn diese *gecanceled* werden usw.

Aber auch ein simpler Auslandsaufenthalt bzw. Auslandssemester kann überraschend sein, wenn Austauschstudenten sich mit einheimischen Studenten unterhalten und diese statt deutscher Adjektive jede Menge englische einstreuen. In der Jugendsprache ist dann die Katze *cute*, oder man hatte einen *spooky* Moment bzw. gerade ein Problem mit einer *weirden* (verrückten, unangenehmen) Person; und als Ausruf des Unglaubens bzw. Überraschung kommt ein „*really?*“ anstatt „wirklich/echt?“. Und wenn man gerade denkt, dass man es *gecheckt* hat, kommen vielleicht Zweifel auf, ob es nicht doch eher *gechecked* geschrieben werden könnte.

In den sozialen Netzwerken verstärkt sich das nochmals. Hier lässt sich feststellen, dass die Anglizismen vor allem in der Jugendsprache nicht überwiegend Substantive betreffen, sondern es überhaupt zu einer allgemeinen Denglifizierung kommt, also einem relativ willkürlichen Austausch deutscher Wörter durch englische Äquivalente. Das betrifft hier vor allem auch Verben und Adjektive. Diese Transformation gibt dem Deutsch einen „trendigen“ Touch.

Weiters haben sich im Zusammenhang mit den sozialen Netzwerken und der Globalisierung einige Entwicklungen ergeben, deren Ausdrücke sich in Anglizismen manifestieren. Oft gäbe es ein deutsches Äquivalent, doch konnte oder kann es sich häufig nicht gegen den Anglizismus durchsetzen, wie z.B. *Hate Speech* (Hassrede bzw. Hasskommentare). Kein Äquivalent gibt es für den Prozess des *Genderns* bzw. das Verb *gendern*, genauso wie *mansplaining*,

als Kompositum für den Umstand, dass Männer bei Diskussionen sich einbilden Probleme der Frauen besser zu kennen und (vor allem er)klären zu können, als die Betroffenen selbst. Auch der *Shitstorm* kann im Deutschen nur eher sperrig als „(im Internet bzw. sozialen Netzwerken) lawinenartiges Aufkommen negativer Kritik“ erklärt werden. Und auch bei *Fake News* können sich „Falschmeldungen“ nicht durchsetzen bzw. alles was *fake* ist, wird eher selten mit „falsch“ oder „unecht“ übersetzt.

In der Zeit der Corona-Pandemie haben sich zusätzlich in der Fachwelt Wörter etabliert, die aber auch Medial verbreitet werden und dadurch in Rekordzeit weite Verbreitung in der Alltagssprache fanden. Deutsche Äquivalente gibt es manchmal, setzen sich aber oft nicht durch. Hier sind es überwiegend Substantive, die übernommen wurden. Ein weiteres Problem bezüglich der Eindeutschung von englischen Begriffen ist, dass bei Komposita nicht so ganz klar ist, ob diese zusammengeschrieben werden, oder mit bzw. doch ohne Bindestrich getrennt werden, insofern lassen sich immer wieder unterschiedliche Schreibweisen finden. Häufige Anglizismen sind u.a.:

Distance Learning	Äquivalent „Fernunterricht“ eher nicht gebräuchlich
Social Distancing	Die dt. Entsprechung „soziale Distanzierung“ ist unüblich und klingt, was interessant ist, auch ungewöhnlicher als der Anglizismus
Superspreader	Auch bei diesem Begriff ist die dt. Entsprechung „Superverbreiter“ bzw. „Superverbreitungsereignis“ für ein Superspreading-Event recht gewöhnungsbedürftig
Cluster	(Viren- oder Ausbruchs-)Herd: eher nicht gebräuchlich
Lockdown	Das Herunterfahren (und Schließen): eher nicht gebräuchlich
Hotspot	Risikogebiet: Tendenz weist auf den öfteren Gebrauch des Anglizismus
Gamechanger, Game Changer oder Game-Changer (ursprünglich aus der Wirtschaftssprache kommend, beschreibt es alles, was die Situation grundlegend ändern kann)	Ein in der Zeit der Pandemie und Lockdowns in der österr. Politik überstrapazierter Begriff, der besagen soll, dass sich eine Situation radikal (in der Regel zum Positiven hin) ändert. Ein richtiges dt. Äquivalent gibt es nicht; die Ausführung „Spielregeländerung“ ist zu sperrig und beschreibt die Bedeutung unzureichend
Der pseudoanglizistische Begriff und Neologismus Homeoffice	Heimarbeit: Tendenziell scheint der Neologismus öfter zu Anwendung zu kommen

Conclusio bzw. Empfehlung

In Anbetracht der dynamischen Entwicklung in der Nutzung von englischen Fremdwörtern bzw. Anglizismen, kann ich mich Kowalonek-Janczarek in ihrer Schlussfolgerung anschließen, die feststellt: „Es lässt sich konstatieren, dass außer anderen Erscheinungen auch Anglizismen einen Beitrag zur Sprachentwicklung, sowohl in der mündlichen als auch in der schriftlichen Kommuni-

kation leisten. Deren Kenntnis ist für DaF-Lernende wichtig, denn es kann in vielen Fällen nicht ausreichend sein, lediglich über das in den Lehrwerken enthaltene Wissen zu verfügen“ [1, S. 48].

Für die Frage, inwieweit Englisch bzw. Anglizismen im Deutschunterricht eingebaut werden können oder sollen, gibt es in der Linguistik im Moment keine abschließende Meinung; auch weil es sich um ein relativ „neues“ Phänomen handelt bzw. um eines, welches sich erst seit kurzer Zeit durch die stetige Übernahme so vieler Fremdwörter stellt. So ergibt sich für die Forschung, „dass es keine eindeutigen Antworten auf die Frage nach einem sinnvollen Einsatz von Anglizismen im DaF-Unterricht gibt. Zwar besteht kein Zweifel darüber, dass die Lernenden für das Thema sensibilisiert werden sollen, aber das Potenzial von Anglizismen im DaF-Unterricht lässt sich noch nicht eindeutig abschätzen, denn dies bedarf gesonderter empirischer Untersuchungen“ und weiter ergibt sich, „dass das Phänomen der Anglizismen ein dringendes Forschungsdesiderat darstellt, das weiterer Untersuchungen bedarf, um konkret feststellen zu können, wie Anglizismen im Unterricht am besten zu implementieren seien [1, S. 56–57] .

Doch aus praktischer Erfahrung bin ich der Meinung, dass Anglizismen entweder zumindest in einem Block bzw. einigen Blöcken gesondert behandelt werden sollten. Das betrifft vor allem jene Studenten, die Deutsch als Erstsprache haben und auch schon fortgeschrittenes Niveau haben. Es sollte hier darum gehen die Studenten mit der aktuellen Sprachsituation und Realitäten der deutschen Sprache vertraut zu machen und darauf vorzubereiten.

Für Beginner und jene, die Deutsch als zweite Fremdsprache haben und somit bereits über Englischkenntnisse verfügen, kann die Arbeit mit Englisch durchaus eine Überlegung wert sein und als begleitendes Hilfsmittel gesehen werden. Das liegt in der Nähe der beiden Sprachen und kann dadurch zu einer Erleichterung führen. Wichtig wäre es hierbei korrigierend bei der Phonetik einzugreifen, um etwaige Akzente in den Griff zu bekommen.

BIBLIOGRAPHIE

1. Kowalonek-Janczarek, Monika, 2014: „Anglizismen aus linguistischer und didaktischer Sicht“. In: GLOTTODIDACTICA XLI/2 (2014), Hrsg. : Mickiewicz, Adam, University Press Poznan. Internetquelle: <https://pressto.amu.edu.pl/index.php/gl/article/download/1021/932/> – Download am 26.01.2022.
2. Reckling, Falk / Kratky, Christoph, 2008: „Die Wissenschaft spricht englisch – aber nicht nur“: Internetquelle: <https://sciencev1.orf.at/science/news/151532>. – Download am 26.01.2022.
3. Heine, Matthias, 2015: „Frankreich gibt Kampf gegen englische Wörter auf“. Internetquelle: <https://www.welt.de/kultur/article138497201/Frankreich-gibt-Kampf-gegen-englische-Woerter-auf.html>. – Download am 26.01.2022.

4. Stehliková, Martina, 2016: „Anglizismen im gegenwärtigen Deutsch und deren Rolle im DaF-Unterricht“, Diplomarbeit, České Budějovice.
Internetquelle: https://theses.cz/id/plgbvh/DIPLOMARBEIT_Stehlikova_Martina.pdf. – Download am 27.01.2022
5. Leffers, Jochen, 2004: „Denglisch in der Werbung – Komm rein und finde wieder raus“. Internetquelle: <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/denglisch-in-der-werbung-komm-rein-und-finde-wieder-raus-a-310548.html>. – Download am 29.01.2022.